Port au Prince. Hier ist die Revolution ausgebrochen. Die Stadt wurde geplündert, sowie die Hälfte der Häuser durch Brandstiftung und Beschießung zerstört. Viele Einwohner sind todt. Im Hafen liegen fünf fremde Kriegsschiffe

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge befördern wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Carl Höpfner,
Landhausstr. Nr. 4 u. 5,
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Champagner der besten Häuser.
Grosses Weinlager.

„Invalidendank“
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Lacke und Farben
für Fussböden, Möbel, Thüren und Fenster
zu Fabrikpreisen bei
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstr. 27 und Amalienstr. 19.
Neustadt: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Prof. Dr. Jäger's **Normalhüte** empfehlen in neuesten Façons **Lange & Jäger,** Marienstr. 7.

Nr. 287. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 14. Oktober: Auffrischender Südwind, veränderl. Bewölk., keine oder geringe Niederschl., Temperatur wenig veränderl. | Dresden, 1883. **Sonntag, 14. Oktbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Wie immer, so auch diesmal beginnt etliche Wochen vor dem Zusammentritte der großen parlamentarischen Körperschaften das Fangeballspiel der offiziösen Presse mit allerhand Notizen über die zu erwartenden Vorlagen. Man läßt eine Meldung hinausflattern, um sie am nächsten Tage als ungenau, verfrüht, übertrieben oder auch ganz und gar falsch zu bezeichnen; später giebt man die theilweise oder völlige Richtigkeit wieder zu, bezeichnet sie aber als der Ergänzung bedürftig. Für das größere Publikum ist es bei diesem Schneegestöber durcheinander quirlender Meldungen geradezu unmöglich, einen klaren Einblick zu gewinnen. Auch bei dem neuesten General-Rapport über die Steuer- und Zolltarifpläne der preußischen Regierung muß man die Augen recht weit öffnen. Offen zugestanden wird, daß Preußen Geld braucht. Natürlich sagt dann Jedermann: so mag Preußen seine Steuern erhöhen. Davon wollen aber die Herren in Berlin Nichts wissen. Es ist für sie angenehmer, wenn das Reich seine Steuersäckel aufthut. Warum soll denn in Preußen die Reform der Klassen- und Einkommensteuer nicht höhere Erträge als zeither den Staatskassen zuführen? Als in Bayern das Geld nicht ausreichte, erhöhte dieser Bundesstaat seinen Malzaufschlag und trat nicht mit der Bitte an die übrigen Bundesstaaten heran, mit Reichsfett den bayerischen Staatswagen einzuschmieren, daß er nicht mehr so knarre. Aber diesen gerechten Erwägungen ist man in Berlin durchaus nicht zugänglich; es bleibt dabei: Du Reich, hilf uns Preußen! Da hören wir denn, daß darauf verzichtet wird, die vom letzten Reichstage abgelehnten Erhöhungen des Zolltarifes wieder vorzuschlagen. Das ist für ein friedliches Miteinanderarbeiten der Gesetzgebungsfactoren nur erfreulich. Seltsam aber ist es, daß in keiner der zahlreichen offiziösen Auslassungen der Börsensteuer Erwähnung gethan wird. Hierüber ist es zwischen Bundesrath und Reichstag zu keinem Streit gekommen; vielmehr verstanden es die Börsenmächte sehr geschickt, den von den Konservativen eingereichten Börsensteuer-Entwurf so auf die lange Bank zu schieben, daß derselbe zuletzt unerledigt blieb. Wir meinen nun: wenn Preußen für seine partikularistischen Zwecke vom Reiche Hilfe und Vorspann begehrt, so sollte es vor allen Dingen an die Börsensteuer denken. Hier sind Millionen mühelos und ohne Belästigung des Geschäftes zu holen. Alle anderen Steuerprojekte hätten gegen dieses zurückzutreten. Fast in demselben Athem aber ist die Zuckersteuer zu nennen. Hier ist wenigstens der Anfang gemacht. Dann käme die Branntweinsteuer an die Reihe. Von alledem schreibt aber der offiziöse Paulus kein Wort an seine Korinther. Wohl aber belehrt er sie, daß die Eingangszölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse erhöht werden sollen. Erhebliche Einkünfte liefern erfahrungsgemäß sogenannte Luxussteuern nicht. An sich ist das Verlangen jedoch recht wohl begründet. Unsere Kunstindustrie würde einen ihr gewährten Schutz dankbar empfinden. Die wirksamste Förderung kann ihr freilich nur das einheimische Publikum selbst gewähren, wenn es nicht fortfährt, die ausländischen Erzeugnisse zu bevorzugen, sondern seine Aufträge den gediegenen Leistungen des vaterländischen Gewerbefleißes zuwendet. Wenn aber das Publikum den deutschen Handwerkern die Gelegenheit zur Anfertigung der feinen Garderobe, der gediegeneren Möbel, der edleren Gefäße entzieht und ihnen nur die ordinäre Waare herzustellen überläßt und auch bei dieser jeden Groschen für zu theuer findet, dann kann man die Luxuswaaren noch so hoch im Zolltarif besteuern, so ändert man dieses abgeschmackte Verfahren nur sehr unwesentlich.

Der Konflikt, welcher zwischen Ungarn und Kroatien spielte, ist vorige Woche durch kluge Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung beigelegt worden. Tisza hat in der Wappenschilderfrage alle Forderungen der Kroaten zewilligt und mit der unerwarteten Mehrheit von 187 gegen 105 Stimmen hieß das Pester Unterhaus diesen nicht gerade ehrenvollen Rückzug gut. An und für sich hätte die Frage, ob in Kroatien die ungarischen Wappenschilder eine einsprachige, doppelsprachige oder gar keine Umschrift tragen sollen, gar keine so große Bedeutung erlangt, wenn sie nicht der Ausdruck der Empörung der Südslaven gegen die tyrannischen Gelüste der Magyaren gewesen wäre. Die geliebten Honveds gegen die Kroaten loszulassen, wie es die Kernmagyaren anfangs vorschlugen, ging denn doch nicht an; es wäre ein Rassenkrieg entstanden und der ungarische Staat hätte in allen Fugen gekracht. Lieber demüthigt er sich vor den Kroaten und entfernt in aller Stille die anstößigen Wappenschilder in Agram. Die große Mehrheit, die sich für diesen Rückzug erklärte, hat überrascht; aber da Herr v. Tisza auch den siebenbürgischen Sachsen versprochen hatte, sie nicht ferner mehr so brutal zu drangsaliren, so traten diese auf Seite der Regierung. Im allgemeinen Interesse Oesterreichs liegt es, wenn die Ungarn nicht mehr die Zügel so scharf gegen die anderen Nationalitäten anziehen.

In Irland sind dem Besuche, den der Führer der Tories, Lord Northcote der Grafschaft Ulster abstattete, die üblichen Schlägereien zwischen Protestanten (Orangemännern) und Katholiken gefolgt. Ulster war bisher sehr loyal gegen England, neuerdings versuchten aber die irischen Patrioten unter Parnell auch diese Grafschaft für den Gedanken der Losreißung von dem verhaßten englischen Joche zu gewinnen. Einstweilen ist keine Aussicht dazu, denn die Orangemänner bereiteten dem Führer der Opposition, Lord Northcote, einen glänzenden Empfang; in den Adressen wurde ausgeführt, daß die Errichtung einer selbstständige irischen Republik es unmöglich machen würde, daß die Protestanten in ihr frei athmen und leben könnten. Northcote erging sich in den schärfsten Angriffen gegen das liberale Ministerium Gladstone, das durch seine Nachgiebigkeit und durch seine heimlichen Abtheilungen mit den irischen Rebellen am meisten dazu beigetragen habe, so böse Zustände auf der grünen Insel zu schaffen. Sein Recept ist strengste Unterdrückung jeder rebellischen Bewegung. Er skizzirte das Programm der Politik, welche die Toriepartei, wenn sie ans Ruder gelangt, den Zuständen in Irland gegenüber einschlagen würde. Diese Politik umfaßt eine stetige Durchführung des gegenwärtigen Verbrecherunterdrückungsgesetzes, die Ausweisung entschlossener Parnelliten aus dem Hause der Gemeinen und die Maßregelung aller Wahlkreise, die dreimal hinter einander einen Parnelliten in das Parlament wählen mittelst zeitweiser Entziehung ihrer Wahlrechte. Ein solches Programm führt schließlich dahin, daß Irland mit Ausnahme der loyalen Grafschaft Ulster gar nicht mehr im Parlamente vertreten sein wird; denn Parnell, der „ungekrönte König Irlands“ ist zugleich dessen populärster Mann. Er steuert unverrückt einem Ziele zu; er hat dem Volke materielle Vortheile geschafft, wie Niemand vor ihm, und die Agrarbevölkerung, d. h. 80 Procent der Einwohner Irlands, sind dadurch zu seinen Söldnern geworden.

Rasch hat der König von Spanien ein neues Ministerium erhalten. Das „Versöhnungsministerium“ besteht im Wesentlichen aus gemäßigten Liberalen: Posada de Herrera, der Vicepräsident der Cortes, ein Mann von 68 Jahren, genießt in seinem Vaterland einen ausgezeichneten Ruf. Er umgab den Thron mit Anhängern der alfonsistischen Dynastie, Männern also, die auf die deutsche Freundschaft ein starkes Gewicht legen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 13. Oktbr.

Berlin. Die Arbeiten an dem Entwurfe zu einem Auswanderungsgesetz sind nicht eingestellt worden, werden vielmehr zwischen den betheiligten Stellen rüstig fortgesetzt. Ueber die Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes haben innerhalb der Reichsregierung noch keinerlei Berathungen stattgefunden. Die Nachricht, wonach bereits eine Entschließung erfolgt sei, ist folglich unbegründet. — Der Bericht der deutschen Cholerakommission in Egypten constatirt, daß die Krankheitssymptome und Leichenbefunde keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich um die echte asiatische Cholera handelt. Bei den Sectionen ergab sich ein sehr wichtiges Resultat. Es fanden sich darin stäbchenförmige Bakterien (Bacillen) in Größe und Gestalt der bei der Rotzkrankheit gefundenen Bacillen. Die Entscheidung darüber, ob diese Bacillen Ursache der Cholera oder umgekehrt, kann nur dadurch festgestellt werden, daß versucht wird, die Bacillen auf Thiere zu übertragen und bei diesen die Krankheit zu reproduciren. Alle Versuche waren aber umsonst, die Mäuse, Affen, Hunde und Hühner, an denen experimentirt wurde, bekamen die Cholera nicht, sondern blieben gesund. Dr. Koch führt das darauf zurück, daß, da die Epidemie in Egypten im Verlöschen, der Infectionsstoff seine Wirksamkeit verloren hat. Die Kommission begiebt sich daher demnächst nach Bombay, wo die Cholera noch in einem Umfange herrscht, daß ein baldiges Erlöschen nicht erwartbar ist. Dort sollen die Versuche fortgesetzt werden.

Berlin. Das Schleswig-Holsteinische Ulanenregiment Nr. 15, welches dem Könige von Spanien verliehen wurde, war vorher bestimmt, aus Straßburg wegverlegt zu werden. Unter den obwaltenden Umständen wurde dies aufgegeben, um nicht bei den Franzosen die Meinung zu erwecken, als habe man unter dem Einflusse ihrer Gereiztheit gehandelt und ihnen eine Genugthuung geben wollen. — Die neue Marineordnung, die jetzt in der Admiralität ausgearbeitet wird und deren Fertigstellung in Kurzem bevorsteht, wird auch die Bestimmungen über eine Mobilmachung der Flotte enthalten. Die Nachricht von einer Conferenz des Admiralitätschefs Caprivi mit den Contreadmirälen in Kiel zur Berathung der Maßregeln für eine etwaige schleunige Flottenmobilmachung wird offiziös dementirt.

Hamburg. Nächsten Mittwoch wird der Senator Dr. Versmann das Verhalten des Senats bezüglich der Spritklausel in der Bürgerschaft rechtfertigen. Voraussichtlich wird die Angelegenheit mit einem Vertrauensvotum für den Senat abschließen.

Altona. Die Generalversammlung der Altona-Kieler Eisenbahn genehmigte den Verstaatlichungsvertrag mit 455 gegen 240 Stimmen, nachdem der Antrag des Landraths Matthiessen, die Uebergabe erst 1884 erfolgen zu lassen, abgelehnt worden war. Der Regierungskommissär hatte erklärt, die Regierung halte jeden Aenderungsbeschluß gleichbedeutend mit Abbruch der Verhandlungen.

Madrid. Zur Jahresfeier der Entdeckung Amerikas fand gestern ein Festbankett statt, dem fast das gesammte diplomatische Korps beiwohnte und bei welchem zahlreiche Toaste auf das Gedeihen und die Zukunft Spaniens ausgebracht wurden.

New-York. Nach einer Nachricht aus San Domingo versuchte am 13. September ein Individuum den Präsidenten der Republik in Renba zu ermorden. Der Präsident tödtete den Angreifer mit einem Pistolenschuß.

Die Berliner Börse stand unter dem Eindrucke der Mittheilung des Reichsanzeigers, wonach eine Reihe von Verstaatlichungen für die kommende Landtagssession abgeschlossen sei. Deutsche Bahnen waren darauf hin stark angeboten. Mainzer verloren 2½, Mecklenburger waren 3½, Marienburger 3, Ostpreußen 1 Prozent niedriger. Oels-Gnesener, Tilsit-Insterburger wichen gleichfalls, ebenso Stammprioritäten, darunter Berlin-Dresdner. Obgleich eine Baisse in deutschen Bahnen den Gesammtmarkt beeinflußte, waren die internationalen Papiere nicht gerade schwach. Die leitenden Banken konnten die etwas höheren Anfangskourse nicht ganz behaupten. Für Bergwerke bestand wenig Interesse. Industrien gut behauptet. Deutsche Fonds still. Von fremden Renten waren Ungarische Goldrente und Italiener fest, Russen etwas nachgebend. Oesterreichische Prioritäten mehrfach gut gefragt.

Frankfurt a. M., 13. Oktober, Abends. Credit 245⅛, Staatsbahn 260¼, Lombarden —. Oder Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 245. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Egypter —. Gotthardbahn 104. Mainzer 106⅛.

Paris, 13. Oktober. (Schluß.) Rente 78,02. Anleihe 108,05. Italiener 91,25. Staatsbahn 672,50 Lombarden 327,50. do. Prioritäten 291. Egypter 361. Oesterr. Goldrente 83⅛. Fest.

Lokales und Sächsisches.

— Während seiner jüngsten Anwesenheit in Wien widmete Se. Maj. der **König Albert** der elektrischen Ausstellung einen längeren Besuch. Die bedeutsamsten Partien derselben hatten zu Ehren des hohen Besuchs besondere Veranstaltungen getroffen. Se. Majestät interessirte sich auf das Lebhafteste für die mannigfachen Experimente. Ein weiterer Besuch des Königs galt der historischen Ausstellung, welche die Stadt Wien aus Anlaß des Jubiläums ihrer Befreiung von den Türken veranstaltet hatte. Der Bürgermeister Uhl, der hierbei die Führung übernahm, stattete dem König den ehrerbietigen Dank der Stadt Wien für die Hinsendung der historischen Gegenstände welche auf die Türkenschlacht Bezug haben, ab. (Das erbeutete Zelt Kara Mustaphas u. s. w.) Endlich nahm König Albert auch noch eine Besichtigung des neuen Rathhauses der Stadt Wien vor.

— Die Generäle v. **Carlowitz** und v. **Funke** erhielten das Großkreuz des Ordens der Rumänischen Krone; Oberstallmeister v. **Ehrenstein** das Comthurkreuz mit dem Stern des Ordens der Krone von Rumänien.

— Der Herr Kriegsminister v. **Fabrice** hat sich in Berlin nicht lange aufgehalten, sondern sich zu seinem in Schlesien wohnenden Schwiegersohne begeben.

— In dem Befinden des Generalmajor **von Walther** in Wiesbaden ist laut heutiger Mittheilung eine Besserung eingetreten.

— Als der Architekt des Niederwalddenkmals, Prof. **Weißbach**, in voriger Woche nach seiner Rückkehr vom Rhein zum ersten Male sein Kollegium in der polytechnischen Hochschule lesen wollte, wurde er der Gegenstand einer herzlichen Ovation. Die gesammten Studirenden der Hochschule bildeten von der Vorhalle, die große Freitreppe hinauf bis zum Arbeitszimmer des Herrn Professors eine dichtbesetzte Haye und begrüßten den Hinaufschreitenden mit donnernden Hochs. Das Arbeitszimmer selbst war natürlich mit Pflanzen geschmückt und eine Deputation von Studirenden überreichte hier dem geliebten Lehrer eine Glückwunsch-Adresse zu seinem großen Antheil an der Vollendung des Niederwalddenkmals. Prof. Weißbach dankte tiefergriffen für diese Huldigung. Auch als er dann in sein Auditorium trat, um sein Kollegium zu lesen, begrüßte ihn ein abermaliges dreifaches Hoch seiner speziellen Zuhörer.

— Unter sehr zahlreicher Betheiligung ehemaliger Amtsgenossen wurde gestern Mittag um 12 Uhr Herr Oberlandesgerichtsrath a. D. v. **Mücke** auf dem Trinitatisfriedhofe beerdigt, nachdem zuvor Herr Hofprediger Dr. Rüling in der Wohnung des Verstorbenen die Tröstungen der Religion gespendet hatte. Unter dem Geläute der Glocken der Johanniskirche bewegte sich der Zug unter Vorantritt von vier Paradeuren der Beerdigungsanstalt „Pietät“ dem Friedhofe zu, woselbst der Lieblingschoral des Verstorbenen: „Jesus meine Zuversicht“ vom kirchlichen Sängerchor angestimmt wurde und der Geistliche Gebet und Segen sprach. Die herrliche Motette: „Hier winket selige Ruh“ beschloß die ernste Feier.

— Gestern wurde die monatliche **Bezirksausschußsitzung** der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt abgehalten. Nachdem der Vorsitzende Herr Amtshauptmann von Metzsch den neugewählten Herrn Standesbeamten Großmann-Seifersdorf als Mitglied begrüßt, gelangten als erste Tagesordnungspunkte zunächst zwei öffentlich mündliche Verhandlungen über die Schankconzessionsgesuche Andreas Schulzes in Pieschen und Ernst Christian Hermanns in Reichenberg zur Besprechung. Beiden Petenten wurden die nachgesuchten Genehmigungen fortdauernd versagt. Gesuche um Schank- und Tanzgenehmigung, deren eine große Anzahl vorlagen, wurden größtentheils in zustimmendem Sinne erledigt. Es erhielten die nachgesuchte Concession: Herrmann Rückert in Striesen, die sächs.-böhm. Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Wartesaal in Pillnitz resp. für dessen Pachter Friedr. Ernst Kaiser daselbst, August Döbler in Kötzschenbroda, die verwittwete Hempel in Arnsdorf für die Dauer ihres Wittwenstandes, die verehelichte Grund in Rochwitz, Moritz Gäbler in Trachau, Herrmann Blütze in Niederlößnitz (nur bedingte Tanzerlaubniß), die Gesellschaft Kette auf der Schiffswerft zu Uebigau für Amalie Auguste verehelichte Hirschoff, Albert Schillert in Zitzschewig und der Bäcker in Augustusbad. Ablehnung erfuhren die Concessionsgesuche Schröders in Blasewitz, Karl August Großmanns in Wachau für Schank- und Gastwirth Hammer zum Grafen Thun in Striesen für sein Tanzconcessionsgesuch. In's Standesamt Hosterwitz wählte man als Beamte die Herren Hildebrand und Krüger, die Ausbezirkung von Trachenberge und Radebeul und Einbezirkung ins Standesamt Pieschen fand Genehmigung. Dem Gesuche des Diöcesan-Ausschusses der Ephorie Dresden 2 zur Fürsorge für Entlassene und Aufnahme solcher Personen, welche nach ihrer Entlassung aus der Straf- oder Correctionsanstalt nicht sogleich Beschäftigung erhalten oder keine Wohnung zu finden vermögen, in die Bezirksanstalt Leuben beschloß man versuchs- und bedingungsweise statt zu geben. Einer erwünschten Meinungsäußerung über etwaigen Erlaß eines Regulativs, wonach die Ortsgemeinden verpflichtet würden, die Communikationswege an den Flurgrenzen mit leicht kenntlichen Tafeln zu versehen, auf denen die Bezeichnung des Namens des wegebaupflichtigen Ortes befindlich, stimmte man im Prinzipe bei. Einen Dachziegelofen zu erbauen wurde dem Ziegeleibesitzer Höpner in Kötzschenbroda genehmigt, ebenso dem Einwohner Andreas Schulze in Pieschen die nachgesuchte Schlachthausanlage. Dagegen wurde dem Gesuche der Gemeinde Dobritz um Erhöhung der Mitgliederzahl ihrer Gemeindevertretung die Genehmigung versagt. In der nach der öffentlichen Versammlung gepflogenen vertraulichen Sitzung wurde das Gesuch der Redaktion des Elbthalboten um Erwählung dieser Zeitung als Amtsblatt vorläufig abfällig beschieden.

— Wie man hört, wird sich der seiner Zeit im Stadtverordneten-Collegium beantragte Weg quer durch den alten **Annenfriedhof**, von der Falkenstraße nach der Poliergasse führend, doch noch ausführen lassen; seitens des betr. Kirchenvorstandes wird ein Einwand nicht erhoben, auch werden bereits entsprechende Entwürfe gemacht.

— Nicht in Dresden, sondern in **Leipzig** veranstaltet der renommirte Verein für **Hinderniß-Rennen** in Berlin an den Tagen des 20. und 21. October Wettrennen. Das Programm ist sehr abwechselungsreich, es bietet Hürden-, Jagd- und Flachrennen. Eine besondere Nummer ist eine Steeplechase für sächsische Offiziere; hierzu haben sich bereits, wie uns aus kavalleristischen Kreisen mitgetheilt wird, namhafte Sportsmen von der Dresdner, Großenhainer und Oschatzer Garnison gemeldet. Die Verlegung eines Renntages nach Dresden, wovon im Frühjahr vielfach die Rede war, scheint sich leider zu zerschlagen. Obgleich Dresden mit seinem Ostragehege und vermöge seiner günstigen geographischen Lage (nahe Oesterreich!) der allergeeignetste mitteleuropäische Rennplatz wäre, fehlt es hier an Personen, die das Unternehmen fördern, an Kapitalisten, die einstweilen die Mittel zur ersten Einrichtung vorschössen und auch an einem intelligenten Eingreifen der Behörden. Wenn die Stadt sich entschlösse, etliche Ehrenpreise zu stiften, so würden diese Summen im Handumdrehen wieder der Bürgerschaft zufließen durch die Gelder, welche ein so bedeutender Faktor, wie der Verein für Hinderniß-Rennen, unter die Leute bringt.

— Eine ebenso hochinteressante als einzig in ihrer Art dastehende Ausstellung wird der Verein Dresdner Buchhändler vom 31. Oktober bis 12. November d. J. im Doublettensaale der Brühl'schen Terrasse zum Besten des Carolahauses veranstalten, nämlich eine **Ausstellung seltener kirchenhistorischer Manuskripte und Druckwerke**, welche sich in dem rühmlichst bekannten „Bibliographischen Museum“ des Verlagsbuchhändlers H. Klemm hier befinden. Die Ausstellung wird ca. 800 Nummern umfassen; um sich einen Begriff von der Kostbarkeit und Seltenheit der ausgestellten Objekte zu machen, sei hier nur erwähnt, daß z. B. über 50 der schönsten und seltensten alten Bibeln ausgestellt sind, darunter die berühmte 42zeilige Gutenbergbibel auf Pergament, 2 Bände in prachtvollem Einbande, einen Werth von über 100,000 Mk. repräsentirend; ferner die erste deutsche Bibel von 1466 (also 17 Jahre vor Luther's Geburt gedruckt), die erste Baseler von 1468 ꝛc. Ferner werden alle ersten Mainzer, Kölner, Straßburger, Baseler, Augsburger, Nürnberger, Dresdner ꝛc. Drucke vertreten sein, zum Theil auf Per-

Nacht-Telegramm am Kopfe